

Unsere Welt. Gestalt und Deutung. Von Rupert Lay. (221.) Mit 12 Kunstdrucktafeln. München 1959, Verlag J. Pfeiffer. Kart. DM 4.50, Leinen DM 7.80.

Eine Naturphilosophie in Taschenbuchformat, handelnd von Materie, Leben in Materie und Geist in Materie. So bescheiden der Umfang, so gewichtig der Inhalt. Zugrunde liegen die neuesten Ergebnisse der Naturforschung. Die philosophische Deutung gibt sich in überlegener Klarheit und Ausgewogenheit. Was sicher ist, wird als sicher, was bloß Vermutung ist, als Vermutung gekennzeichnet. Im Hintergrunde steht unverkennbar, aber unaufdringlich die ständige Auseinandersetzung mit den so unlogischen und dennoch auf viele so verführerisch wirkenden Behauptungen des dialektischen Materialismus. — Ein gutes Personen- und Sachregister (bei Taschenbuchreihen eine Seltenheit!) erhöht die Brauchbarkeit. Wer nicht Zeit oder Gelegenheit hat, größere naturphilosophische Werke neuen Stiles durchzunehmen, kann sich in diesem Büchlein eine erste gediegene Orientierung verschaffen. Angemerkt sei ein lästiger Druckfehler: S. 180 f. heißt es ständig Hurzeler statt richtig Hürzeler.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Wirtschaftsethik am Vorabend des Liberalismus. Höhepunkt und Abschluß der scholastischen Wirtschaftsbetrachtung durch Molina S.J. (1535—1600). Von Wilhelm Weber. (Schriften des Instituts für christliche Sozialwissenschaften der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Herausgegeben von Joseph Höffner. Band 7.) (218.) Münster/Westfalen, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung. Kart. DM 14.80, Leinen DM 16.80.

Das wachsende Interesse an der allgemeinen Naturrechtslehre hat die großen spanischen Denker der Spätscholastik wieder in das Licht gerückt. Im Niedergang dieser Zeitperiode bildete die iberische Halbinsel mit ihren drei großen Universitäten Salamanca, Alcalá und Coimbra eine rühmliche Ausnahme. Die klassischen Systeme der Hochscholastik wurden an die neuen Probleme herangebracht, und die Lösungen in den großen ethischen Summen *De iustitia et iure* zusammengefaßt. Diese haben als Quellen der Naturrechtslehre zu gelten, aus der alle späteren, auch Huig de Groot, schöpften. Weber führt uns im ersten Teil des Buches in den Geist der iberischen Spätscholastik ein und zeichnet im zweiten Teil deren bedeutendsten Wirtschaftsethiker, Ludwig Molina. Was der Verfasser in sieben Kapiteln über Molinas Lehre vom Eigentum, vom Preis, vom Darlehen, vom Kapitalgewinn, vom Geldwechsel und von der Steuer bringt, erweist ihn als den liberalsten Wirtschaftsethiker seiner Zeit, der freilich keine werturteilsfreie Theorie vertritt, sondern für Recht und Sittlichkeit eine wirtschafts-immanente Begründung bietet. Und gerade darin hätte dieser spätscholastische Denker unseren Wirtschaftstheoretikern und -praktikern Vieles und Entscheidendes zu sagen. So erhält das Buch über die reine Historie hinaus aktuelle Bedeutung für die Gegenwart und ihre Lösung der heißen Wirtschaftsprobleme.

Linz a. d. D.

Dr. Josef Häupl

Bibelwissenschaft

Das Wort Gottes. Einführung in die Heilige Schrift. Von Georges Auzou. Aus dem Französischen übersetzt von Jean Keppi. (248.) Mainz 1959, Matthias-Grünwald-Verlag. Leinen DM 13.80.

Solche Einleitungen sind früher wohl nur als mehr oder minder trockene Lehrbücher für Theologiestudierende verfaßt und von diesen gelesen worden. Heute mutet man auch dem Laien ihre Lesung zu. Man muß anerkennen, daß der Verfasser es tatsächlich versteht, auch dem Nichtfachmann den wichtigen Stoff annehmbar zu machen. Vor allem will das Buch zur gläubigen und fruchtbaren Lesung der Schrift anleiten, und das unterscheidet es grundlegend von allen bloßen Schulbüchern über den Gegenstand. Sehr kühn ist das Anliegen der Schriftlesung in einem Satz des letzten Kapitels ausgesprochen: „Für die Lesung und das Studium der Bibel ist die gleiche Vorbereitung, Unterscheidung, fromme Aufnahmebereitschaft erforderlich, wie sie der Herr von dem erwartet, der Ihn in der Kommunion empfängt.“

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Geschichte des Alten Testaments. Von Claus Schedl. III. Band: Das goldene Zeitalter Davids. (XXVIII u. 497.) 6 Karten und 7 Abbildungen. Innsbruck-Wien-München 1959, Tyrolia-Verlag. Leinen S 150.—.

Dieser dritte Band, der etwas länger auf sich warten ließ, hat vom alten „Schöpfer“ nicht mehr viel an sich, nur daß Schedl in seine Geschichtsdarstellung auch, wie früher Ämilian Schöpfer, eine „Einführung“ in die entsprechenden biblischen Bücher einbaut. Schedl bemüht sich immer mehr, das AT von seinem „Sitz im Leben“ her zu verstehen und zu erklären, ohne dabei zu vergessen, daß wir in der Bibel nicht ein Erzeugnis rein menschlichen Geistes vor uns haben, sondern ein Werk, dem Gott als „Auctor Sacrae Scripturae“ seinen Stempel aufgedrückt hat und welches

daher „von unten her“ niemals völlig verstanden werden kann. Schedl zeigt sich auch in diesem Band als Theologe, der mit Gerhard v. Rad die These vertritt, daß die Geschichtsbücher des AT Bekenntnis und Symbol alttestamentlichen Glaubens sind; aber ebenso vertritt er als Historiker die Meinung, daß aus ihnen auch der wirkliche geschichtliche Ablauf der Schicksale des Offenbarungsvolkes (vgl. S. XXI) abgelesen werden kann.

Meisterhaft versteht es Schedl, in diesem ebenso inhaltsreichen wie umfangreichen Band (gut 500 Seiten) den Übergang vom Königtum Jahwes zum irdisch-sichtbaren Königtum aufzuzeigen. Was von den Bänden I und II des Werkes in dieser Zeitschrift geschrieben wurde, gilt hier ebenso, wenn nicht noch mehr: Schedl bemüht sich mit Erfolg, mit seiner geschichtstheologischen Darstellung und wissenschaftlichen Introduction immer auch die der Heiligen Schrift gebührende Weihe zu verbinden. Seine Ausführungen schaffen in ihren Höhepunkten öfter Erbauung im besten Sinn des Wortes und regen zur eindringenden Betrachtung an.

Unseren vollen Beifall findet, was Schedl über die Psalmen und über die Salomonische Weisheitsdichtung zu sagen weiß. Und in der kurzen, aber sehr trefflichen Behandlung des Hohenliedes könnte man in Anlehnung an ein Diktum des hl. Hieronymus über Origenes sagen: „Hier hat Schedl sich selbst übertroffen.“

Linz a. d. D.

Max Hollnsteiner

Die Bücher Esra und Nehemia. Übersetzt und erklärt von Dr. Heinrich Schneider. (Die Heilige Schrift des Alten Testaments. Übersetzt und erklärt in Verbindung mit Fachleuten. Herausgegeben von DDr. Friedrich Nötscher. Begründet von den † Professoren Dr. Franz Feldmann und Dr. Heinrich Herkenne. IV. Bd., 2. Abt.) (VIII u. 268.) Mit 2 Kartenskizzen. Bonn 1959, Peter-Hanstein-Verlag GmbH. Brosch. DM 24.—.

Seit fast 60 Jahren ist kein ausführlicher Kommentar zu Esra und Nehemia mehr erschienen. So ist das Werk, das Schneider hier vorlegt, schon unter diesem Gesichtspunkte willkommen. Die schwierigen Probleme, welche Text, Autorschaft, Komposition, Geschichte und Chronologie des Esrabuches aufwerfen, hat Schneider in einer Einleitung von 86 Seiten gewissenhaft erörtert. Sehr dankenswert sind die sorgfältig zusammengetragenen Angaben über Kommentare und Literatur zum Buch, wobei Fr. Stegmüllers Repert. Bibl. medii aevi I—V zweckdienlich benützt wurde.

Die Vorgeschichte der nachexilischen Restauration behandelt die Zeit bis zum assyrischen und babylonischen Exil, den in Jerusalem zurückgebliebenen Rest und die Exulanten mit ihrer Heimkehr-Erwartung. Wie die Bücher Esra und Nehemia die jüdische Restauration darstellen, wird in gedrängter Kürze geschildert und anschließend die „ältere“ Überlieferungsgeschichte der Bücher selbst behandelt. Schon um 180 v. Chr. ist Jesus Sirach Zeuge für das Vorhandensein dieser Schriften, besonders in den Worten: „er setzte Tor und Riegel ein“, welche z. B. Neh 3, 3 voraussetzen scheinen. Der erste eindeutige Zeuge ist jedoch das 3. (apokryphe) Esrabuch, das in den LXX-Kodizes als 1. Buch Esra gezählt wird. Was Schneider über Quellen der Bücher Neh und Esr und deren Komposition darlegt, ist Frucht eingehender Erforschung der Indizien, „die im Buch selbst noch aufzuspüren sind“ (S. 34) — ein Meisterstück von Akribie und moderner Quellenanalyse. Dankbar sind wir dem Autor für den dortigen „Anhang“ (S. 56 f.), wo er auf zahlreiche außerbiblische, besonders persische Quellen zur Geschichte der Juden in der Perserzeit verweist.

Die Frage nach den Gestaltern der uns vorliegenden kanonischen Form der Bücher bleibt, wie zu erwarten, im Grunde ungelöst. Man kann etwa sagen: „Der Hauptgestalter der Bücher Esra und Nehemia hat sein Werk zwischen 300 und 250 v. Chr. abgeschlossen“ (S. 63). Im Kapitel über die geschichtlich geprüfte Wahrheit des Werkes neigt Schneider mit vielen anderen neueren Gelehrten zur Ansicht, daß Esras Mission erst nach der des Nehemias erfolgt ist (S. 70). Im Abschnitt „Die Theologie der Bücher Esra und Nehemia“ ist wohl der Satz zu unterstreichen, daß der fromme Leser, der zu diesen Büchern greift, vom Erklärer nicht historische Kritik, sondern Theologie erwartet. „Aber auch die real- und literarhistorischen Untersuchungen gehören bereits zur theologischen Arbeit“ (S. 79). Für die christliche Theologie hat das Buch eine Bedeutung, die freilich weithin unterschätzt wird. Die Heimkehrer haben den Tempel und die Stadt gebaut, wo Christus lehrte und litt, sie haben jene Gestalt des Judentums begründet, mit der sich Christus auseinandersetzen mußte. Die Gestalten Esras und Nehemias geben ein herrliches Beispiel, wie Laien und Theologen, Volk und Priesterschaft beim Aufbau des Gottesreiches in Eintracht zusammenwirken können (S. 86). Von S. 87—264 wird sodann der heilige Text mit feinsinnigen Erklärungen geboten, auf die nicht näher eingegangen werden kann. Man nehme und lese und staune über diesen letzten Band, der die Bonner Bibel des AT würdig abschließt.

Linz a. d. D.

Max Hollnsteiner